

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 287.

Donnerstag, 16. Dezember 1875. — Morgen: Lazarus.

8. Jahrgang.

Die Rede des Abg. Dr. Schaffer in der Budgetdebatte.

(Schluß.)

Ich wiederhole daher, daß wir auch durch die weitgehendste Einschränkung in allen Theilen des Budgets niemals zum ersehnten Ziele des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben gelangen werden, wenn wir nicht noch ein bestimmtes Capitel einbeziehen, und das ist das Capitel der gemeinsamen Auslagen. Ja, ich kann es ungeheuer aussprechen, daß man, wenn nicht auch in dieser Richtung die sparende Hand angelegt wird, an eine finanzielle Rettung und wirtschaftliche Reconstruction des Reiches nicht denken kann. Man möge die sonstigen Ausgaben verringern, so viel man will, man möge Finanzpläne machen, so viel man will, man möge neue Steuern einführen, kurz alle denkbaren Mittel anwenden: ohne angemessene Reduktion des Heeresaufwandes ist eine Besserung der Verhältnisse immer ausgeschlossen.

Ich betrachte auch diese Fragen nicht als Utopie, ich bemühe mich auch hier als Realpolitiker zu handeln. Ich rede heute nicht von einer totalen Abrüstung oder von einem allmählichen Uebergange zu dem Milizsysteme und dergleichen, aber ich sage: es wird und muß möglich sein, in den Ausgaben für unsere Kriegsmacht eine angemessene Reduktion einzutreten zu lassen, ohne dabei die Rücksichtnahme auf die Wehrfähigkeit und die Machtstellung des Reiches im geringsten außer Acht zu lassen.

Wenn ich hier um mich sehe, so erblicke ich eine stattliche Anzahl sehr geehrter Mitglieder dieses

hohen Hauses, die bereits damals, als die betreffende Angelegenheit verhandelt wurde, ganz denselben Standpunkt eingenommen haben, ja sogar der Bericht der Majorität des damaligen Wehrausschusses, der doch für die höchsten Ziffern einzutreten bereit war, konnte nicht umhin, der Befürchtung Ausdruck zu geben, daß man in den finanziellen Opfern weiter gegangen sei, als dies die Lage des Staates gestatte. Heute ist die Befürchtung zur Wahrheit geworden, heute werden wol die meisten Stimmen zugeben, daß man damals zu weit gegangen sei und daß man auf diesem Gebiete absolut nicht das rechte Maß einzuhalten verstanden hat.

Meine Herren, Seine Excellenz der jetzige Herr Landesverteidigungsminister hat sich damals als Regierungsvertreter mit Nachdruck auf einen Ausspruch Scharnhorst's berufen, der ungefähr lautet, daß das Heer den Verhältnissen jedes Staates angepaßt werden muß. Meine Herren, ich acceptiere diesen Ausspruch vollkommen und ich glaube, daß heute kein Zweifel mehr sein kann, daß für unsere staatlichen Verhältnisse unsere Kriegsmacht nicht angepaßt, sondern daß sie zu groß geworden ist. Ich spreche heute nicht von Ziffern, ich werde mich nicht in Details einlassen und sagen, ob das Heer von 800,000 Mann auf 750,000 oder 600,000 Mann Kriegsstärke reducirt werden soll, allein das behaupte ich, daß endlich die Regelung unserer finanziellen Verhältnisse auch in dieser Frage in Betracht gezogen werden muß, und ich glaube, daß das Abgeordnetenhaus schon gegenwärtig Ursache hat, sich mit der Frage zu beschäftigen, damit wir zu der Zeit, wo es möglich sein wird, wieder bezüglich der

Bewilligung der Kriegsstärke und der Contingents-Repatriierung unser Recht vollständig auszuüben, in der Lage sein werden, das richtige Maß zu treffen, welches geeignet ist, einerseits die Machtstellung des Reiches nicht zu erschüttern, andererseits aber die finanziellen Verhältnisse des Staates auch in der richtigen Weise zu würdigen.

Meine Herren, es ist ja kein Geheimnis — um noch ganz kurz bei dieser Materie zu bleiben — daß ein gewiegter Militär sich dahin ausgesprochen habe, daß eine Reduktion der Armee in dem von mir angedeuteten Sinne ganz am Platze, gestattet und ungefährlich ist, und ich glaube, es ist dies auch ganz begreiflich, weil, wenn man nur die Wahl hat zwischen einer übergroßen Armee, die wir, trotz aller möglichen Opfer, die wir zu bringen bereit sind, nicht vollständig bewaffnen, nicht gehörig schulen können und bei welcher der finanzielle Ruin des Landes nebenher läuft, und zwischen einer angemessenen reducierten, aber doch noch immer sehr mächtigen Heeresmacht, die wir vollständig schulen, gut bewaffnen können und hinter der eine steuerkräftige, wohlhabende Bevölkerung steht, da kann auch vom Standpunkte des Militärs aus die Entscheidung nicht zweifelhaft sein, so daß die Lösung dieser Frage in dem von mir besprochenen Sinne nicht nur vom finanziellen und wirtschaftlichen Standpunkte absolut notwendig ist, sondern auch vom Standpunkte der Machtstellung und Wehrfähigkeit des Reiches sich als die zweckentsprechendste herausstellt.

Wenn ich nun alles dasjenige zusammenfasse, was mir maßgebend erscheint für die Beurtheilung unserer heutigen finanziellen Lage, so gelange ich zu

Feuilleton.

Die Explosion in Bremerhaven.

In einem Extrablatt der „Weser-Zeitung“ liegt der erste ausführliche Bericht über die furchtbare Katastrophe in Bremerhaven vor. Wir entnehmen demselben folgende Details:

Der Lloyd-Dampfer „Mosel“ fuhr heute (Sonntag) morgens gegen 11 Uhr aus dem neuen Hafen in den Vorhafen, um dort die noch fehlenden Passagiere und Passagiergüter an Bord zu nehmen. Vor dem Bug der „Mosel“ lag der Schleppdampfer „Simson“, der den Vorhafen aufzusehen und die „Mosel“ auf den Strom schleppen sollte. Schon waren fast sämtliche Arbeiten vollendet und bereits den Passagieren das Zeichen mit der Glocke gegeben, an Bord zurückzukehren, als im letzten Augenblicke zwei Waggon vor der Lloydhalle ankamen, von denen der eine Eilgut, der zweite Passagiergut enthielt, das noch mit verladen werden sollte. Die Sachen wurden mit Wagen nach dem Schiffe ge-

schaft, und als der letzte derselben, auf dem sich vier Kisten und ein Faß befanden, vor der „Mosel“ abgeladen wurde, erfolgte um 11 Uhr 20 Minuten plötzlich eine furchtbare Explosion. Die Wirkung war eine entsetzliche. Die Raimauer stand gedrängt voll von Menschen, die theilweise zur Mannschaft des Dampfers gehörten und mit dem Einnehmen der Colli beschäftigt oder Schauerleute waren, theils zu den Passagieren gehörten, die von ihren Freunden einen letzten Abschied nehmen wollten.

Wie ein Augenzeuge, der sich zur Zeit auf der „Mosel“ unter der Commandobrücke befand, erzählt, sah er fast gleichzeitig mit dem furchtbaren Knall eine große Anzahl schwarzer Klumpen in der Luft herumfliegen, während von den auf dem Lande befindlich gewesenen Personen wenig mehr zu gewahren war. Im ersten Augenblicke eine Kessel-Explosion fürchtend, warf er sich auf das Deck, wo er von einem Hagel von Sand, Glas, Fleischstücken u. s. w. überschüttet wurde. Die Verheerung am Bord des Dampfers spottet jeder Beschreibung. In den Skylights auf dem Deck war kein Fenster heil geblieben; die Backbordskammern im Vordertheil der „Mosel“ waren eingedrückt und zerschmettert, Schosse

und Kojen zertrümmert, selbst auf der Steuerbordseite waren die Cabinen durch den gewaltigen Luftdruck auseinandergepreßt, in der hinten im Schiffe belegenen ersten Cajüte waren Flaschen, Gläser und Lampen zerbrochen. Die Seitenplatten des Schiffes sind geborsten, die Seitengläser nebst den Rahmen und Nieten in das Schiff hineingeworfen; dabei war alles durch Blut und Fleischklumpen beschmutzt. Im Raum und in allen Theilen des Schiffes fanden sich Arme, Beine und sonstige Theile menschlicher Leiber; so lagen z. B. im Unterraum mehrere menschliche Gliedmaßen, die durch die offenen Luken gefallen waren. Die Seitenthüren der Luken waren durch den Luftdruck zersprengt und aus den Riegeln gerissen, die Vorderwand des auf dem Deck stehenden Navigationszimmers eingedrückt.

Capitän Leist hatte mit einem andern Herrn kurz vor der Katastrophe auf der Commandobrücke gestanden, war aber, einen Befehl gebend, die Treppe hinab und in den Schutz eines Bootes getreten, als ihm plötzlich die Kleider auf dem Leibe zerrissen wurden; er erhielt nur eine Beschädigung am Trommelfell, dem andern Herrn wurde nur das Pincenez zerbrochen. Schlimmer erging es den Offi-

dem Schlusse, daß diese unsere Lage zwar keine verlorene und keine verzweifelte genannt werden kann, aber eine überaus ernste und entscheidende ist, daß von allen Seiten Hand angelegt werden müsse, um eine dauernde Besserung zu erzielen, und um uns nicht — wenn ich so sagen darf — immer nur an den äußersten Grenzen unseres finanziellen Existierens zu halten, sondern um unsere Lasten so zu regeln, daß sie fortdauernd ertragen werden können, ohne auf der anderen Seite zu schwere Schäden nach sich zu ziehen.

Wenn ich sehe, daß dieser Weg, der uns allein zur Besserung unserer Zustände vorliegt, ein so ungemein schwieriger, ein mit den größten Aufgaben meist wirtschaftlicher und finanzieller Natur erfüllter ist, von deren Lösung unsere künftige staatliche Existenz abhängt, so möchte ich mir zum Schlusse noch eine Bitte an alle verehrten Mitglieder des hohen Hauses zu richten erlauben, es wäre dies die Bitte, daß wir bei jenen großen und schwierigen Fragen, die wir künftig im Interesse der Hebung des Verkehrs, der Production, der Steuerkraft u. s. w. zu lösen haben werden, nicht unnötigerweise, wie es nach meiner Ueberzeugung leider heute schon geschehen ist, politischen Hader und alle staatsrechtliche Bänkereien hereintragen.

Ich glaube, daß ja auch die Herren von der andern (rechten) Seite des hohen Hauses gewiß dasselbe Interesse wie wir haben, daß diese rein sachlichen, rein neutralen Fragen in einem für uns alle gleich günstigen Sinne gelöst werden. Unnötige Recriminationen und dergleichen können doch zur Besserung unserer Zustände, zur Lösung dieser Fragen unmöglich beitragen, sondern nur zu einem schlechten Ende führen, von dem auch sie betroffen werden. Ich bin aber auch überzeugt, daß auch wir genöthigt sein werden, bei der Lösung dieser bevorstehenden wirtschaftlichen Kämpfe so manches Ideal, so manchen Wunsch beiseite zu lassen.

Und so wiederhole ich es noch einmal: Vereinigen wir uns zur wirtschaftlichen und finanziellen Arbeit, damit wir baldige und möglichst große Erfolge ernten und unsere gemeinsamen Interessen die beste Verwirklichung finden.

Ich hege die Ueberzeugung, daß die Bevölkerung aller Kreise, sowohl jene, welche hinter Ihnen, als jene, welche hinter uns steht, hierin mit mir übereinstimmen wird, denn auf allen Seiten ersehnt man vor allem eine zweckmäßige Verbesserung unserer finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. In diesem Sinne möchte ich Sie, meine Herren, bitten, an die Beurtheilung unserer finanziellen Verhältnisse und an die Berathung des Budget zu gehen. (Beifall links.)

Politische Rundschau.

Wien, 16. Dezember.

Inland. Das Abgeordnetenhaus setzte vorgestern die Budgetdebatte beim Erfordernisse für die Volksschulen fort, nahm die Titel des Unterrichtsbudgets, ebenso die zwei ersten Kapitel des Erfordernisses des Finanzministeriums nach den Ausschüßanträgen an. Der Finanzminister legte den Zollvertrag mit dem Fürstenthum Liechtenstein vor.

Der Staatsvoranschlag soll nach einer innerhalb der Verfassungspartei im Einverständnis mit der Regierung getroffenen Vereinbarung jedenfalls bis 18. d. M. durchverathen sein. Das Abgeordnetenhaus wird hierauf seine Sitzungen unterbrechen, dieselben aber bereits in der ersten Hälfte des kommenden Monats wieder aufnehmen. Die Dauer der weiteren Parlaments-Session ist noch nicht definitiv bestimmt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 14. d. der vom Justiz-Ausschuß vorgelegte Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Bagatelverfahrens auf Rechtsjachen bis zum Werthbetrage von 50 fl. vertheilt. Dieser Gesetzentwurf wird gewiß die ungetheilte Zustimmung aller Freunde eines möglichst beschleunigten Verfahrens finden, und es ist nur zu bedauern, daß nicht für alle Rechtsjachen ein nach Analogie des Bagatelverfahrens beschleunigtes Verfahren eingeführt wird. Das Abgeordnetenhaus sollte nicht zaghaft sein, und die Anwendung dieses Verfahrens ohne Rücksicht auf den Betrag auf solche Rechtsjachen ausdehnen, die ihrer Natur nach eine dringliche Erledigung erheischen, weil sonst die richterliche Entscheidung post festum kommt.

Inbezug auf den Nachfolger Rauscher's schreibt die „Allg. Ital. Corr.“: „Infolge von Weisungen des kaiserlichen Hofes hat die österreichisch-ungarische Gesandtschaft im Vatican dem Papste lebhaftere Vorstellungen gemacht, damit derselbe das Consistorium noch vor Weihnachten einberufe und den neuen, durch den Kaiser ernannten Erzbischof von Wien, Weihbischof Rutschker, proclamire. Es ist schwer vorauszu sehen, ob Pius IX. diesem Wunsche des österreichisch-ungarischen Hofes nachkommen werde. Dieser Tage soll er in intimen Circeln erklärt haben, er wisse ganz wol, daß sich Monsignor Rutschker geäußert habe, er und sein verstorbener Vorgesehter, Cardinal Rauscher, hätten das Decret der Unfehlbarkeit nur anerkannt, um die Kirche vor einem Scandal zu behüten, sowie daß jenes Decret un geändert werden müsse.“

Das schon längst verschollen geglaubte Gesetz über die klösterlichen Genossenschaften scheint endlich doch „wieder zu Stande gebracht“ werden zu sollen. Wie die „N. Fr. Presse“ meldet, hat die Commission des Herrenhauses, welcher das-

selbe zur Vorberathung überwiesen worden, letzter Tage eine Sitzung gehalten und hat dabei das vom Abgeordnetenhaus bekanntlich wesentlich abgeänderte Gesetz zur Grundlage ihrer Berathungen gemacht. Die bedeutendste Abweichung von dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses, welche die Commission beantragt, betrifft die Bestimmungen über die Aufhebung klösterlicher Genossenschaften. Da das Abgeordnetenhaus die Errichtung einer solchen Genossenschaft von einem Reichsgesetze abhängig machte, hat die Commission des Herrenhauses auch die Aufhebung der klösterlichen Genossenschaften der Gesetzgebung des Reichsrathes vorbehalten. Die Regierung, welche ursprünglich in der Commission denselben Standpunkt wie im Abgeordnetenhaus vertrat und Errichtung wie Aufhebung von klösterlichen Genossenschaften im Verwaltungswege geregelt wissen wollte, accommodierte sich im Verlaufe der Verhandlungen dem Standpunkte der Commissionmehrheit. Die übrigen vorgenommenen Aenderungen sind unwesentlicher Art und zumeist nur stilistische.

Ausland. Nach officiöser Mittheilung finden jetzt im preussischen Staatsministerium nach den vorläufigen Erörterungen über die vorbereiteten Gesetzentwürfe die entscheidenden Erörterungen über die Aufstellung des Budgets statt, welches dem Landtage unmittelbar bei dessen Zusammentritt vorgelegt werden wird. Die Vereinbarung zwischen den verschiedenen Ressorts und dem Finanzministerium ist in vorgängiger commissarischer Berathung im wesentlichen erfolgt.

Dem Ergebnisse der Senatorenwahlen gegenüber wird wol Herr Buffet nichts anderes übrig bleiben, als schließlich doch in den sauren Apfel der Demission zu beißen. Das Raisonnement des orleanistischen „Journal de Paris“, daß Buffet die Kammer bereits moralisch für aufgelöst halte und er daher keiner Majorität mehr bedürfe, welche sein Vertrauen besitzt, trifft nicht zu. Die Nationalversammlung hat bisher über die Auflösungsfrage noch in keiner Weise entschieden, und liegen die hierauf bezüglichen Anträge noch in den Commissionen. Herr Buffet wird sich daher schon entschließen müssen, die Sorge für die allgemeinen Wahlen jemandem zu überlassen, der nicht ausschließlich bonapartistischen Interessen dient.

Während in Konstantinopel eine momentane Stockung in der Reformarbeit Mahmud Pascha's eingetreten zu sein scheint, paradiert der „Daily Telegraph“ bereits mit dem completen türkischen Reformplan, in zwölf Paragraphen, welche den Großmächten in einer Circularnote mitgetheilt werden sollen. Die Version des englischen Blattes erscheint als eine Zusammenstellung von Daten, wie sie schon seit einiger Zeit von Conjecturalpolitikern skizzirt wurden.

Fortsetzung in der Beilage.

zieren und der Mannschaft. Von Ersteren ist der erste Offizier, G. Freitag, sehr schwer, der dritte, Christoffers, und der vierte, Reinkasten, kaum weniger schwer verwundet. Zwei Quartiermeister sind todt, von der Mannschaft werden viele vermisst. Auf dem Lande war an der Stelle, wo die Riste abgeladen worden war, ein 6 bis 7 Fuß tiefes Loch entstanden, welches den Eindruck macht, als sei das Erdreich nach unten gedrängt; der ganze Platz war mit Gliedmaßen, zerrissenen Kleidern wie übersät. In großen Blutlachen lag hier ein Arm, dort ein Bein, Eingeweide, verstümmelte Körper. Der Dampfer „Simson“ ist verhältnismäßig besser davongekommen, da derselbe niedriger als die Raismauer lag und also den starken Druck nicht auszuhalten hatte. Zwar ist das ganze Deck zerschmettert und an den oberen Theilen des Schiffes fast kein Brett ganz geblieben, der Schaden dürfte sich jedoch leicht reparieren lassen. Auch die Mannschaft ist mit dem Schrecken davongekommen, die Matrosen sind sämmtlich unbeschädigt geblieben und nur die Maschinenisten und Feuerleute haben leichte Verletzungen davongekommen und klagen über Brustbeschwerden, haben jedoch sämmtlich ohne fremde

Hilfe den Weg nach ihren Wohnungen antreten können. Sofort nach der Explosion war eine Abtheilung Militär, die gerade vom Exercierplatze eingedrückt war, sowie die Bremerhavener Polizei auf dem Plage, um die Verwundeten und Todten, sowie diejenigen, welche weit entfernt, nur betäubt waren, aufzunehmen und in einem am Deiche stehenden Schoppen niederzulegen, von wo die Verwundeten und später auch die Todten nach den außerhalb der Stadt stehenden Baraken geschafft wurden. Der Anblick, welcher sich dort bot, war entsetzlich. Die verstümmelten Körper, die durch Schmerz verzerrten Gesichter, einzelne durch Wunden fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte, tiefe Riswunden, fehlende Gliedmaßen, dazu das Wimmern und Aechzen der Sterbenden, es war schrecklich. Die Bremerhavener Aerzte hatten bereits die erste Hilfe geleistet, als gegen 2^{1/2} Uhr von Bremen ein Extrazug mit 20 Doctoren und vier barmherzigen Schwestern aus dem Diakonissenhause und vier Krankenwagen eintraf. Die Herren fanden leider nur schwere Arbeit. Die Todten und Vermissten sind größtentheils Einwohner von Bremerhaven; von den Passagieren dürfen nur wenige von der Explosion betroffen sein.

Wie Augenzeugen erzählen, sollen die Menschen 40 bis 50 Fuß in die Höhe geschleudert worden sein.

Schwer betroffen ist die Familie des Herrn Ph. Eimer, die einem nach Californien reisenden Sohn das Abschiedsgeleit geben wollte. Herr und Frau Eimer, sowie deren abreisender Sohn und Schwiegersohn Herr Ch. Claussen sind todt; die Frau des Letztern konnte nur durch Amputation eines Armes gerettet werden; ein anderes Kind hat eine Hand verloren. Eine Frau wurde quer über den Dampfer „Simson“ gegen die mittschiffs befindliche Treppe und dann weiter in den gegenüberliegenden Radkasten geschleudert, wo noch nachmittags Stücke von der Lunge und den Eingeweiden zu sehen waren. Eine andere Frau soll ein kleines Kind auf dem Arme tragend, mit Verlust beider Beine auf das Eis des Vorhafens geworfen worden sein, wo sie aufrecht auf den beiden Beinresten stehen geblieben sein soll. Nachmittags waren sämmtliche bis dahin aufgefundene Leichen nach den Baraken geschafft, und ging man nun daran, die Gliedmaßen in Körbe zu packen und ebenfalls dorthin zu bringen.

(Schluß folgt.)

Ein gemeinsamer, aus Wahlen hervorgehender Landtag für eine Provinz, namens Bosnien-Herzegowina, spielt in dem Project die Hauptrolle. Die Tribunale werden nach europäischem Muster organisiert. Neben der türkischen wird die serbische Sprache als amtlich anerkannt u. s. w.

„Die Hyäne von Vera“ — Saballs — wird schlimmer als Fiesco's Mohr behandelt. Er darf nicht „gehen“, sondern ist vom Kriegsgericht seines Herrn und Meisters Don Carlos zu vierjährigem Kerker verurtheilt, welche Strafe er curioserweise in einer der spanisch afrikanischen Festungen „nach dem schließlichen Triumph der guten Sache“ abzuhängen habe. Bis zu diesem nebelhaften Zeitpunkt bleibt der aller Würden und Titel für verlustig erklärte Cabelilla im Gefängnis von Durango. Nach Berichten französischer Blätter wurde Saballs bei Nacht und Nebel in Pau durch carlistische Emissäre aufgehoben und in aller Eile über die Grenze zurückgeschafft. An den Bischof von Urgel, welcher sich wegen Mordes in Untersuchung befindet, hat Don Carlos einen theilnahmevollen Brief geschrieben. Darin wird ihm „gewaltsame Befreiung unter Beistand der Vorsehung“ versprochen.

In Rußland sollen demnächst mehrere wichtige Reformen eingeführt werden. Sie betreffen eine Umänderung und Umarbeitung des Strafrechtes und des bezüglichen Codex und die Reorganisation des Paswesen in bezug auf die innerrussischen Pässe (vid) und die ausländischen (passport) für die Russen sowohl als auch für Fremde. Das neue russische Strafrecht beruht auf dem Grundsatz, daß bei Pönitentien nicht allein die Dauer der Haft als Kriterium der Strafwürdigkeit einer That dienen soll, sondern vielmehr das System selbst, die Art und Weise seiner Behandlung während der Strafhaftzeit. Es werden drei Grade des Strafausmaßes unterschieden: das einfache Gefängnis bei der Polizeibehörde oder auf der Hauptwache, wo Militärgarnisonen, bis zu einem Jahre; Kerker in den Bönitanzanstalten der Bezirksgerichte und der Justizpaläste, sowie die Internierung in entlegenen Gegenden; schließlich für schwere Verbrecher die Deportierung zu langjähriger schwerer Zwangsarbeit — in neuerer Zeit nach Sachalin per Schiff.

Zur Tagesgeschichte.

— Nach einer Verordnung des Handelsministeriums vom 4. Dezember 1875 wird die im § 2 des kaiserlichen Patentes vom 24. Oktober 1852 betreffend die Erzeugung, den Verkehr und den Besitz von Waffen und Munitionsgegenständen, dann das Waffentragen (R. G. Bl. Nr. 223) enthaltene Längenmaß-Bestimmung von 7 wiener Zoll für Zerzerole in 18 Centimeter umgewandelt.

— Ungarn hat seit vielen Jahren keine so geeignete Maisernte gehabt, wie heuer. Da in den benachbarten deutschen Ländern die Kartoffelernte mangelhaft ausfiel und die Spiritusbrennereien bessere Rechnung in Verarbeitung des Mais finden, so ist die Ausfuhr in Mais gegenwärtig eine bedeutende.

— Attentat gegen einen Bischof. Aus Lugo kommt der „Bannonia“ folgende Nachricht zu: Wegen der lugoser Bischof Gabriel Mihalvi, der seiner Unparteilichkeit wegen bei den Serben nicht wenig verlobt ist, ist ein Attentat versucht worden. Ein förmliches Complot wurde gegen sein Leben geschmiedet. Einer der Verschwornen, ein Serbe, schlich sich in der Nacht in das bischöfliche Palais, ein blankgeschliffenes Messer in der Hand, das er in die Brust des tödtlich gehetzten Mannes versenken wollte. Ein Zufall verhinderte die Ausführung der schrecklichen That. Ein Diener des Bischofs trat dem fanatischen Serben im entscheidenden Momente entgegen und entwand ihm den Dolch, den ihm der unselige Racenhass in die Hand gedrückt hat. Auf den Hüften des Dieners eilte der Bischof herbei und haß selbst den Attentäter knebeln, welcher der Verurtheilung übergeben wurde.

— Ein wirksames Argument. Man schreibt aus Pest: „Die Gemeinde Krassova kam endlich in die Lage, eine Schule errichten zu können. Nur wurden darüber lange Verhandlungen gepflogen, ob dieselbe confessionlos oder katholisch sein solle. Der dortige katholische Pfarver agitirte

selbstverständlich mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, für den katholischen Charakter der Schule, ja er schloß seine letzte sonntägige Predigt dieselbe mit den Worten: „Und wisset, liebe Gläubigen, alle jene Eltern, welche ihre Kinder in eine Simultanschule schicken, treten, ohne daß sie selbst davon eine Ahnung haben, zum Judenthume über.“ Dieses Argument brachte bei der erleuchteten Gemeinde eine solche Wirkung hervor, daß die Schule wirklich confessionell wurde.“

— Der Canal-Tunnel. M. Lavalley, der Präsident des französischen Vereins der Civil-Ingenieure und Erfinder des mächtigen Apparats, welcher zu dem raschen Bau des Suez-Canals beitrug, zeigt an, daß 15 versuchsweise Sondierungen in der Meerenge von Dover vorgenommen wurden. Bei keiner derselben waren die Resultate ungünstig für die Möglichkeit der Bohrung eines Tunnels zur Verbindung zwischen England und Frankreich, und M. Lavalley fügt hinzu, daß sämtliche Ingenieure darin übereinstimmen, daß die Ausführung des Projectes nur eine Frage der Zeit und des Geldes sei.

— Unsinn, aber Methode. Eine pariser Correspondenz der „Independance“ macht Aufsehen, nicht mit Rücksicht auf den Inhalt, sondern der Tendenz und des Ursprungs wegen. Dem belgischen Blatte wird aus Paris geschrieben: „Auf Ansehen Rußlands wird die Karte Europas von einer Conferenz aller Staaten umgeformt; Rußland bekommt Konstantinopel, England Egypten, Deutschland die deutschen Provinzen Oesterreichs, Oesterreich die slavischen Provinzen der Türkei, Frankreich bekommt Elsaß und Lothringen und dazu noch eine kleine „Rectification der Grenze“, deren Kosten, wie zur Veruhigung der Gemüther ausdrücklich bemerkt wird, nicht von Belgien getragen werden! Der heilige Vater bekommt Jerusalem als Kirchengaß, Don Carlos geht nach Cuba und — das Programm ließe sich noch weiter fortsetzen.“ Zu gleicher Zeit kommt der „Monde“ allen Ernstes auf seine Nachricht zurück, Rußland beabsichtige, Galizien durch einen Handstreich zu nehmen, und er will in vorstehender Notiz der „Independance“ eine Bestätigung derselben erblicken.

— Der Census von Indien, der im Jahre 1871/72 zuerst gemacht worden, ward kürzlich veröffentlicht und hat gegenwärtig während der Reise des Prinzen von Wales ein erhöhtes Interesse. Britisch-Indien, mit Einschluß der Feudal-Staaten hat eine Area von 1.450,744 englischen Quadratmeilen, ungefähr ein Drittel der Größe der Vereinigten Staaten von Amerika, und eine Bevölkerung von 238.830,958 Seelen. In Bengalen kommen 397 Personen auf die Quadratmeile, in den nordwestlichen Provinzen 430 und in Oude 468. In Großbritannien und Irland beträgt die Bevölkerung per Quadratmeile nur 265 Individuen. Calcutta mit seiner Vorstadt Howrah hat 895,000 Einwohner, Bombay 644,000, Madras 398,000 und Lucknow 285,000. Britisch-Indien zählt 140.500,000 Hindus und Sikhs, 40.750,000 Mohamedaner und 9.250,000 Buddhisten, Jains, Juden, Parser, Braminen und Christen. Von 900,000 Christen sind 250,000 Europäer. Der größere Theil der Christen lebt in Madras. In Indien werden nicht weniger als dreiundzwanzig verschiedene Sprachen gesprochen, ausschließlich die unzähligen Dialecte der verschiedenen Gebirgsstämme. Im ganzen ist die Zahl der männlichen und weiblichen Individuen gleich, in den höheren Ständen aber werden viele neugeborene Mädchen gemordet. In bezug auf Beschäftigung stehen 1.236,000 Personen im Regierungsdienst; 629,000 sind in Religionsdiensten beschäftigt: einschließlich 849 christlichen Priestern; 30,000 sind religiöse Bettler, 10,000 Astrologen, 5 Zauberer, 467 Tenselanstreiber, 189,000 sind in Erziehung, Literatur und Wissenschaften thätig, worunter sich 518 Dichter befinden: 33,000 Advocaten 75,000 Doctoren, 218,000 betreiben „schöne Künste“, wie Musik, Akrobatik, Ringkämpfer, Schlangenbeschwörer u. dgl. Ackerbau betreiben 37.500,000; mit Elephanten, Kameelen, Pferden und Rindern sind 950,000 beschäftigt; Handel betreiben 3.441,000, und Handwerker zählt man 8.747,000.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (K. L. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain.) Zur Verathung der Frage wegen Anlage neuer Grundbüchler in Krain wurde ein aus den Herren Karl Freiherrn v. Wurzbach, Dr. Polkudar, Gutsbesitzer D. Detela und Forsttaxator Scholmayer bestehendes Comité gewählt. Das Centralauschmittglied Herr Ritter von Gut-

mannthal-Bendemutti, Gutsbesitzer in Ralsbach, wird die Gesellschaft bei dem im Jahre 1876 in Marburg stattfindenden Weinbaucongreß vertreten. Die Direction der Landesweinbauschule in Slay wurde eingeladen, jene Punkte, welche in bezug des Weinbaues in Krain bei diesem Congresse zu besprechen wären, der Gesellschaft mitzutheilen.

— (Sängerabend.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft arrangiert unter gefälliger Mitwirkung der Herren Gersner, Böhrer, Thaller, Steinberger und des Theaterorchesters am Samstag den 18. d. M. im Gasalon der Casino-restaurant einen Sängerabend. Entrée 50 fr. Der Reinertrag wird zur Bekleidung armer Schulkinder gewidmet werden. Die Unternehmung hofft mit Rücksicht auf den humanen Zweck auf einen zahlreichen Besuch.

— (Die Schulsparskasse) in der Waldherrschen Erziehungsanstalt schreitet gedeihlich vorwärts. Der ersten Einlage in die öffentliche Sparskasse ist schnell die zweite gefolgt, die dritte wird vorbereitet und jedenfalls vor den Weihnachtstagen zur Abfuhr kommen; so, daß in Bälde nach hunderten von Gulden gezählt werden wird, wo mit Kreuzern begonnen wurde. Natürlich wird im Jahre 1876 emsig fortgesetzt, wozu im heurigen Jahre fester Grund gelegt worden ist. Der anhaltende Sparfann der Jugend wird den Wahlspruch betätigen, den die Broschüre über Schulsparskassen mit dem Epigraph an der Stirne trägt: *C'est une grande richesse que l'épargne.* Es werden die Eltern der Waldherrschen Pensionäre die in den Ferien nach Hause gebrachten Sparskassenbüchel mit dem lebhaften Gefühle entgegennehmen: „Sparsamkeit führt zum Besten!“

— (Neues Maß und Gewicht.) Nach dem Gesetze vom 23. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 16, ist vom 1ten Jänner an im öffentlichen Verkehr ausschließlich nur das metrische Maß- und Gewichtssystem anzuwenden. Dies bringt der Stadtmagistrat mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis, daß vom 1. Jänner 1876 an das Publikum nur mit den neuen metrischen Massen und Gewichten zu bedienen ist, und daß die alten Maße und Gewichte bei sonstiger Confiscation und gesetzlicher Strafbehandlung in den öffentlichen Verkauflocalitäten und an den Verkaufsplätzen gar nicht vorhanden sein dürfen.

— (Selbstmord.) Am 13. d. hat sich ein Geistlicher, der Localist in Rugsdorf, den Hals durchschnitten und ist bald darauf an der Wunde gestorben.

— (Dienstespragmatik.) Am 13. l. M. fand wieder eine Sitzung des Ausschusses für Erlassung einer Dienstespragmatik statt, an welcher nebst dem Obmann Freiherrn Guido v. Rübeck die Abgeordneten Freiherr von Scharfshmid, Dr. Promber, Dr. Suppan, Woynarowicz, Theumer, Dr. Smolka theilnahmen. Nach eingehender Debatte wurde mit Majorität beschlossen, die Aufhebung der sogenannten geheimen Qualifications-Tabellen mit in die im Hause zu stellenden Anträge aufzunehmen, beziehungsweise bei dem diesbezüglich schon früher gefaßten Beschlusse zu beharren. Anbelangend die Erledigung der in betreff der Dienstespragmatik eingelaufenen zahlreichen Petitionen wurde über die Anträge von Dr. Promber und Freiherrn v. Scharfshmid beschlossen, dieselben zur Würdigung bei Feststellung der zu erlassenden Dienstespragmatik der Regierung abzutreten. Endlich wurde Freiherr v. Scharfshmid mit 4 gegen 3 Stimmen, welche auf Dr. Promber fielen, zum Berichterstatter gewählt.

— (Untersuchung von Weinen.) Man schreibt aus Frankfurt vom 4. Dezember: „Dem um die önologische Wissenschaft hochverdienten Professor Dr. Karl Neubauer in Wiesbaden ist es gelungen, Momente festzustellen, aus welchen zu erkennen ist, ob ein Wein gallisirt ist oder nicht. Der genannte Forscher hat nemlich gefunden, daß bei mit Traubenzucker gallisirtem Weine die Polarisationsebene eine Drehung nach rechts, bei Weinen mit natürlichem Zuckergehalte dagegen eine Drehung nach links zeigt. Neubauer bediente sich bei seinen Untersuchungen 15 seiner rheinischer Ausleseweine, welche alle ohne Ausnahme mit einem Zuckergehalte von 4 bis 15 Prozent die Polarisationsebene bei der Behandlung mit dem Polaristromometer von Waid in 100 Millimeter langer Röhre um — 2, bis — 7° nach links ablenkten. Wenn man mit Traubenzucker gallisirte Weine in gleicher Weise prüft, so zeigt sich bei ihnen — gleichgiltig, ob noch unvergohrener Zucker vorhanden ist oder nicht — stets eine mehr oder weniger starke Rechtsdrehung, welche nicht selten bei 100 Millimeter langer Schicht 3 bis 5° beträgt.“

— (Oesterreichs Handelsbilanz.) Nach der im Handelsministerium zusammengestellten Uebersicht wurden in den ersten zehn Monaten des Jahres 455,594,011 fl. Waren eingeführt, um 24,303,240 fl. weniger, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die bedeutendste Importabnahme zeigt sich bei den Cerealien (um 35,6 Millionen), bei Fetten und fetten Oelen (um 4 Millionen), bei Metallwaren (um 2,6 Millionen). Die bedeutendste Importzunahme wurde verzeichnet bei Webe- und Wirkwaren (11,4 Millionen), bei Garnen (um 2,6 Millionen) und bei chemischen Hilfsstoffen (um 2,7 Millionen). In demselben Zeitraume betrug die Ausfuhr 408,742,334 fl., um 42,494,394 fl. mehr, als in dem gleichen Zeitraume 1874. Bloss bei drei Klassen ist bei der Ausfuhr eine Abnahme eingetreten, bei Webe- und Wirkstoffen um 3,1 Millionen, bei Garnen um 2 Millionen und bei Instrumenten und Kurzwaren um 4,6 Millionen. Der Werth der edlen Metalle bezifferte sich bis Ende October d. J. in der Einfuhr mit 10,852,208 fl., in der Ausfuhr mit 12,452,211 fl.

— (Vorsicht beim Gebrauche von Malerfarben.) Nachdem kürzlich in Wien der Fall vorgekommen, daß sich ein Knabe durch Malerfarben vergiftete, hat die Behörde verfügt, daß giftige Farben in Tafeln oder Stangen unter 2 Loth weder bei den Fabrikanten, noch bei den Händlern zum Verkaufe gebracht werden dürfen.

— (Delegiertentag der Oesterreichischen Handelskammern.) Wie bekannt, sollte der dritte Oesterreichische Handelskammertag bereits im Laufe dieses Monats abgehalten werden. Eine Verschiebung dieses Termins wurde jedoch wegen zu großer Anhäufung des Materials befehlet und das „N. W. Z.“ hört, daß nunmehr der 25te Jänner 1876 als Versammlungstag anberaumt ist. Auf die Tagesordnung wurden folgende Anträge gestellt, wobei die Annahme weiterer Anträge bis vierzehn Tage vor Abhaltung der Versammlung vorbehalten bleibt: a) Der Entwurf eines Oesterreichisch-ungarischen Posttarifes und des Appreturverfahrens. b) Die Gesekentwürfe über die Erwerb-, Renten- und Personal-Einkommensteuer, dann Antrag der gräzler Handelskammer betreffend die Reform der direkten Steuern und der Einkommensteuer-Bemessung. c) Entwurf einer neuen Gewerbe-Ordnung. d) Anträge der Handelskammern von Feldkirch, Klagenfurt, Prag, Salzburg auf Abänderung der Geschäftsordnung des Delegiertentages und definitive Feststellung des letzteren. e) Anträge der Brodber Handelskammer betreffs 1. den Brodber Zollanschluß. 2. Errichtung eines Oesterreichischen Consulates in Kiew. 3. Errichtung einer Filiale der Nationalbank in Brody. Bezüglich der Verhandlungsgegenstände a) b) c) werden seitens der competenten Sectionen der wienener Handelskammer vorbereitete Resolutionen dem Delegiertentage zur Verathung und Beschlußfassung vorgelegt.

— (Fromme's Oesterreichischer Ingenieur-Kalender 1876, 2. Jahrgang, redigiert von Josef Stummer v. Trauensels.) Wien, Carl Fromme, Schmal-8°, in Leinwand gebunden. — Wir haben bei Gelegenheit der Besprechung des ersten Jahrganges dieses Kalenders auf dessen Vorzüge hingewiesen, welche hauptsächlich in der Vielseitigkeit und Allgemeinheit des bei seiner Herausgabe maßgebend gewesenen Standpunktes bestehen. Wir können uns daher eine Wiederholung dieser Vorzüge, soweit sie sich auf den gemeinschaftlichen Inhalt des ersten und zweiten Jahrganges beziehen, ersparen, müssen aber ausdrücklich hervorheben, daß der Inhalt des zweiten Jahrganges noch wesentlich vermehrt ist, eine bei der Fülle des ohnehin schon Gebotenen nicht leichte Aufgabe. Namentlich sind es die Logarithmentafeln, welche als eine sehr zweckmäßige und werthvolle Bereicherung des Inhaltes hervorgehoben zu werden verdienen. Wir können daher Fromme's Ingenieurkalender auch für 1876 und auf das wärmste empfehlen.

— (Berichtigung.) Die gestern gemeldete Auffindung der Leiche eines im Gruber'schen Kanal Ertrunkenen beruht, wie wir nun erfahren, auf einem bloßen Gerüchte, das jeder Begründung entbehrt.

Ueber Spielwerke.

In dieser Zeit, wo der Handel stockt, Verluste und Unannehmlichkeiten jeder Art das Leben verbittern, wo man an seinen Freunden die traurigsten Erfahrungen macht, wo die hingebendste Liebe nicht erwidert, oft mit Untreue ver-

golten wird, daß man über all' dem seine Ruhe und seinen Frieden verliert, in dieser Zeit der Enttäuschungen sehnt sich jeder nach Etwas, das ihm dafür Ersatz bieten könnte, dieses Etwas wird Euch geboten, setzt Euch in den Besitz eines

Musikwerkes.

Dieselben werden von J. S. Heller in Vorn in einer Vollkommenheit geliefert, daß sie jedem, der einigermaßen Freude an Musik hat, für oben Gesagtes Ersatz bieten, da selbigen ein zauberhaftes Leben inne wohnt. Auf der Weltausstellung in Wien erregten seine in seinem von ihm erbauten Pavillon aufgestellten Spielwerke durch ihre Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer abwechselnd erklingenden und keitern Melodien das größte Aufsehen und lenkten fortgesetzt die allgemeine Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums auf sich, und wurde Herr Heller für seine Leistungen auch mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk, liebt jemand, so schenkt er der Wahl Eures Herzens ein solches, was Worte nicht vermögen, vermag dasselbe ganz gewiß.

Dem Leidenden, dem Kranken gewähren sie Berstreuung, unterhalten, machen vergessen, und vergegenwärtigen die Erinnerung an glückliche Zeiten. Auch eine löbliche Idee ist es von vielen der Herren Wirthe, daß sie solche Werke zur Unterhaltung ihrer Gäste sich anschaffen, und erweist sich auch deren praktischer Nutzen aufs evidentste, da natürlicherweise diese stets dahin wiederkehren, wo sie Gelegenheit haben, solche Werke zu hören. — ein Wint für diejenigen, die es bis dahin unterlassen. — Und nun für Weihnachts-geschenke, die Euch oft so viel Kopfzerbrechens machen — was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde willkommeneres schenken? Diese helfen Euch aus allen Verlegenheiten; es sind Gegenstände, die stets an den Geber erinnern und ihn lieb und unvergesslich machen.

Um überzeugt zu sein, ein Werk von Heller zu erhalten, ist es am raschsten, sich direct an das Haus selbst zu wenden, jedes seiner Werke trägt seinen Namen. Illustrierte Preiscourante werden jedermann zugesandt, und jeder Auftrag auch auf das kleinste Werk sofort ausgeführt.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 15. Dezember.

Es ist keine seltene Erscheinung mehr, daß Männer, die aus ihrer finanziellen Veroute keinen anderen Ausweg wissen, ihr ganzes Hab und Gut dem Eheeweibe übergeben und indem sie die Gläubiger schädigen, ein Scherstein für sich ins Trockene zu bringen trachten. Ein ähnliches Verlangen, etwas für sich und um ihre Familie zu retten, brachte die Eheleute Eduard und Maria Friskouc auf die Auflagebank.

Beide hatten in der Absicht, die nicht sichergestellten Gläubiger des ersten um einen 300 fl. übersteigenden Betrag zu beschädigen, zum Scheine den Uebergab- und Uebernahmungsvertrag vom 20. October 1873 errichtet, mit welchem Eduard Friskouc sein gesamtes Vermögen ohne Uebertragung seiner nicht sichergestellten Schulden im Betrage von mindestens 379 fl. 76 1/2 kr. der Maria Friskouc übergab, was diese übernahm und auf Grund desselben schon am 28. October 1873 die Einverleibung des Eigentumsrechtes bei der Realität Nr. 18 in Sibona erwirkte.

In der heute unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtsrathes Dr. Leitmeier dieserwegen durchgeführten Verhandlung verantworteten sich die beiden Eheleute, die jedoch nicht in besser Harmonie zu leben scheinen, dahin, daß sie niemals die Absicht hatten, ihre Gläubiger zu benachtheiligen. Eduard Friskouc will durch Handarbeit so viel verdienen, um alles zu zahlen, seine Ehegattin wollte aber mit diesem Coup nur ihr angeblisches Privatgut per 700 fl. retten.

Da diese Aussprüche der Angeklagten sich den Zeugenaussagen, namentlich der des Zeugen Kotaj, zu dem sich der Angeklagte äußerte: „der Gläubiger Anstalt soll klagen so weit er will, er kann mir ja nichts nehmen; hätte ich mein Vermögen nicht dem Weibe übergeben, so hätten mir die Gläubiger alles genommen, jetzt können sie sich aber unter der Nase abwischen“, als haltlos erwiesen, wurden die Angeklagten, nachdem sie die Geschwornen des Verbrechens des Betruges einhellig schuldig erklärten, vom Gerichtshofe zu je einem Jahre Kerker und zum Kostenersatze verurtheilt, sowie der obgenannte Uebergab- und Uebernahmungsvertrag für ungültig und rechtswirksam erklärt.

Witterung.

Laibach, 16. Dezember.

Seit gestern abends bis heute mittags dichter Nebel, dann etwas gelichtet, milder Sonnenschein, schwacher SW./NO. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8,4°, nachmittags 2 Uhr — 4,6° C. (1874 + 2,9°; 1873 — 4,9° C.) Barometer im Fallen 742,43 Nm. Das gefrige Tagesmittel der Temperatur — 6,1°, um 5,0 unter dem Normale.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 15. Dezember.

Weizen 5 fl. 10 kr.; Korn 3 fl. 30 kr.; Gerste 2 fl. 50 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 3 fl. 20 kr.; Hirse 2 fl. 60 kr.; Futuruz 3 fl. 10 kr.; Erdäpfel 2 fl. 10 kr.;

Fisolen 4 fl. 30 kr. per Metzen; Rindschmalz 53 kr., Schweinfett 46 kr., Speck, frischer, 32 kr., Speck, gefeicht, 42 kr., Butter 44 kr. per Pfund; Eier 3 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 50 kr., Stroh 1 fl. 35 kr. per Zentner; hartes Holz 8 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. 40 kr. per Klafter; Wein, rother 12 fl., weißer 11 fl. pr. Eimer.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge

Eisbahn.	
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min nachm. Postzug.
" " " "	8 " 52 " morgens Eilpostzug.
" " " "	10 " 35 " vorm. Eilzug.
" " " "	5 " 10 " früh gem. Zug.
" Triest " "	2 " 58 " nachts Eilpostzug.
" " " "	3 " 17 " nachm. Postzug.
" " " "	6 " 12 " abends Eilzug.
" " " "	9 " 50 " abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolphbahn.

Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.
"	10 " 40 "	vormittags.
"	7 " 35 "	abends.
Ankunft	2 " 35 "	morgens.
"	7 " 45 "	morgens.
"	6 " — "	abends.

Wiener Börse vom 15. Dezember.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Pfandbriefe.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	69 40	69 50	Ang. 5 fl. Bod.-Credit.	100 —	100 50
do. do. 5 fl. in Silber.	78 75	78 85	do. in 3 fl. 3.	89 75	90 —
Loose von 1854	108 25	108 50	Nation. 5 fl.	96 45	96 60
Loose von 1860, ganz	111 80	113 —	Ang. Bod.-Creditantf.	86 50	85 75
Loose von 1860, Brant.	117 50	118 —			
Prämien v. 1864	133 —	133 50	Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josephs-Bahn . . .	95 25	95 50
			West. Nordwestbahn . . .	95 —	95 25
			Liechtenbürger	70 50	70 75
			Staatsbahn	142 50	143 —
			Eisb.-Weg. zu 500 fl. . . .	108 25	108 50
			do. Bond	224 —	225 —
Grundent.-Obl.			Loose.		
Siebenbürg.	79 25	79 75	Credit-Loose	167 —	167 50
Ungarn	79 75	80 25	Rudolphs-Loose	13 60	13 90
			Wechs. (3 Mon.)		
			Augst. 100 fl. Südb. W.	55 45	55 60
			Frankf. 100 Mark	55 55	55 60
			Hamburg	113 55	113 65
			London 10 fl. Sterl.	45 05	45 10
			Paris 100 Francs		
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5 95 1/2	5 96 1/2
			20-Francs-Stück	9 11	9 12
			Preuß. Kassenscheine	1 68 1/2	1 69 1/2
			Silber	106 —	106 10

Telegraphischer Coursbericht

am 16. Dezember.

Papier-Rente 69 73 — Silber-Rente 73 90 — 186/87 Staats-Anlehen 111 80. — Paasfactien 922. — Credit 204 80 — London 113 45. — Silber 106 — — R. f. Münzducaten 5 94 1/2. — 20-Francs Stücke 9 09. — 100 Reichsmark 56 15.

10 kr. ein Packet
Poudre de Riz, weiss & rosa,
 zubereitet von (731) 10-3
 G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz.** (757) 5-2

Visitkarten
 in hübscher Ausstattung empfohlen
 Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.



Schmerz erfüllt geben die Gefertigten die Trauerkunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Sohn, rüchlich Bruder, Herrn

Theobald Jpavik,

f. l. Finanz-Rechnungs-Diffizial,

heute früh 1 Uhr nach langen schweren Leiden, versehen mit den Eröstungen der heiligen Religion, im hoffnungsvollen 24. Lebensjahre in ein besseres Leben abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 17ten Dezember um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Krakauvorstadt Nr. 70 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Der theuere Dahingefiedene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach, am 16. Dezember 1875.

Franz Jpavik, f. l. Kreiswundarzt in Pension, zu Rudolfswerth, als Vater. **Fridolin Jpavik,** f. l. Finanz-Directions-Diffizial, **Alfred Jpavik,** als Brüder. **Ludmilla u. Rosamunda Jpavik,** als Schwestern.

Man verkauft am besten Lose

bei fertigtem Bankhause. Wir laufen alle Gattungen Lose zum Tagescourse ohne Abzug und räumen dem Verkäufer das Recht ein, das verkaufte Los mit monatlichen beliebigen Abzahlungen zurückzukaufen. (726) 6-4

Eduard Fürst's Neffe

Breisach & Co.

Wien, L. Märtnerstraße Nr. 14.

Gütes, geruchlozes, wohlschmeckendes



Leberthran-Oel,

frische Füllung.

Bewährtes Mittel gegen Brust- & Lungenleiden.

In Flaschen à 70 kr. (632) 20-9

Echt zu bekommen bei **Victor Trnkoczy,** Einhorn-Apothete in Laibach, Hauptplatz 4.

Verstorbene.

Den 15. Dezember.

Joh. Hönigmann, Gaudbesitzers-Kind, 3 Wochen, Civiltal, Schwäbe. — Franz Stof, Tischlers-Kind, 1 Jahr 11 1/2 Monate, Stadt Nr. 116, Scharlachbräune.

Angel. Fremde

am 16. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Gar und Reiter, Kaufleute, und v. Jelenka, Schauspielers, Wien. — Kral, f. l. Oberlieutenant, Klagenfurt. — Dr. Puzil, Fiume. — Bauer, Reif., Graz.

Hotel Elefant. Polorn, Villach. — Baron Galle v. Gallenstein, Italien. — Schittig und Stotter, St. Peter. — Welf, Kapellmeister f. Frau, Fiume.

Hotel Europa. Baron Schwegel sammt Familie, Oberkrain. — Rolli, Cilli. — Luffsch, Reif., Brunn.

Baierischer Hof. Knes, Sagar. — Stritar, St. Martin. — Jelenz, Watsch.

Weihnachts- & Neujahrgeschenke

kauft man am besten und praktischsten

in

M. Neumann's

Herren-Bekleidungs-Etablissement

Laibach, Luckmann'sches Haus.

Ein Stadt- oder Reisepeiz	öst. W. fl.	45-80
" Winterrock	" "	18-45
" Jagdrock	" "	7-15
" Schlafrock	" "	10-24
" Menchikoff	" "	22-40
" Regenmantel echt Gummi	" "	9-13
" Salomanzug, schwarz	" "	25-45
Eine Winterhose	" "	7-10

Knaben- und Kinderkleider

in grösster Auswahl, nebst

Damen-Jacken

neuester Façon

zu den billigsten Preisen.

Answärtige Aufträge werden prompt effectuirt, nicht Convenierendes anstandslos umgetauscht. (767) 2-1

Empfehlenswerte Festgeschenke,

vorrätig in Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach, Sternallee.

Märchenbücher.

Märchenbuch für die Jugend. Eine Auslese der schönsten deutschen Märchen, gesammelt und bearbeitet von J. Hoffmann. Mit 9 Bildern in Farbendruck nach Aquasellen von G. Olfardinger. 4. Auflage in Quart. Eleg. cart. fl. 3-60.

Märchenbuch, deutsches. Eine Sammlung der beliebtesten Kinder- und Volksmärchen. Mit 12 feinen Farbendruckbildern in Quart. Eleg. cart. fl. 1-80.

Bechstein Ludwig. Neues deutsches Märchenbuch. 38. Auflage. Prachtausgabe. Mit 10 Farbendruckbildern und 50 Holzschnitten. Eleg. cart. fl. 1-80.

Bechstein Ludwig. Neues deutsches Märchenbuch. 29. Auflage. Volksausgabe. Mit einem Titelkupfer und 50 Holzschnitten, cart. 70 kr.

Grimm (Brüder), Kinder- und Hausmärchen. Kleine Ausgabe. 20. Auflage. Mit 8 Bildern in Farbendruck, cart. 90 kr.

Grimm Albert Ludwig. Märchen der Tausend und einer Nacht für die Jugend. Mit 8 Illustrationen. 6te Auflage. Eleg. cart. fl. 4-06.

Grimm Albert Ludwig. Märchen des Tausend und ein Tag. Mit 6 Farbendruckbildern von H. Leusemann. Eleg. cart. fl. 4-05.

Grimm Albert Ludwig. Bunte Bilder aus Tausend und einer Nacht für die Jugend. 2. Auflage. Mit 4 Illustrationen. Eleg. cart. fl. 2-70.

Grimm's Albert Ludwig Märchenbuch. Eine Weihnachtsgabe für die Jugend. Mit 4 Bildern in Farbendruck von H. Leusemann. Eleg. cart. fl. 2-70.

Hauff's Märchen. Für die Jugend durchgesehen von A. L. Grimm. Mit 4 Bildern in Farbendruck, gezeichnet und lithographirt von Deusemann. Eleg. cart. fl. 2-70.

Hauff Wilh. Märchen für Söhne und Töchter gebildeter Stände. 14. Auflage. Mit über 100 Illustrationen, dem Stablich-Portrait Hauffs und 6 Radierungen. — **Originalausgabe.** Elegant in Leinwand fl. 3-06.

Hoffmann Franz. Die schönsten Märchen der Tausend und einer Nacht. Für die Jugend bearbeitet. Mit 16 Bildern in Farbendruck. 7. Auflage. Eleg. cart. fl. 3-60.

Hofmann Friedrich. Der Kinder-Wundergarten. Märchen aus aller Welt. Ausgewählt für die Jugend. Mit 88 in dem Text gedruckten Holzschnitten, 2 Tonbildern und 6 Bildern in Farbendruck. Prachtausgabe. Eleg. cart. mit Leinwandrücken fl. 3-60.

Hoffmann. Dasselbe mit 60 Holzschnitten und 4 Blaudruckbildern. 4. Aufl. Volksausgabe fl. 1-50.

Hoffmann G. Märchen für Jung und Alt. Mit 8 fein colorierten Bildern und 78 Illustrationen. Eleg. cart. fl. 1-80. — Dasselbe. Volksausgabe. Mit 78 Textillustrationen 90 kr.

Musäus. Volksmärchen der Deutschen. Für die Jugend ausgearbeitet von Grimm. 2. Auflage. Mit 6 Bildern in Farbendruck. Eleg. cart. fl. 3-60.

Andersen H. C. Märchen und Geschichten. Mit dem Portrait des Dichters und mit vielen Holzschnittillustrationen. Leinwandband fl. 3-60.

Andersen. Ausgewählte Märchen u. Geschichten. Mit vielen Holzschnittillustrationen, 4 Tonbildern. 9te Auflage. Eleg. cart. 90 kr.

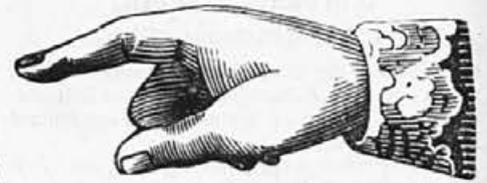
Leidesdorf Henriette. Märchen für kleine Kinder von 3 bis 6 Jahren. 2. Auflage, mit colorierten Bildern. Eleg. cart. fl. 1-80.

Helm Clementine. Märchen für Kinder von 10 bis 15 Jahren. Mit color. Bildern. 2. Auflage. Eleg. cart. fl. 2-40.

Das praktischste
Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk
 ist



Wäsche.



Ich erlaube mir daher einem p. t. Publikum mein großes, gut sortiertes Lager von **Wäsche** aller Art, wie Leinen-, Chiffon-, farbige Percail- und Dyford-Gemden (eigenes Erzeugnis), Baumwoll- und Leinen-Beinkleider, Kragen und Manschetten, genähte und gestickte Herren- und Damen-Hemdeinsätze, weiße, farbige, Irländer Leinen- und französische Seiden-Sacktücher, Socken, Strümpfe, Unterröcke; ferner

Es wird nur best passende und sorgfältig gearbeitete Wäsche abgegeben.

Für echte Farbe der Stoffe wird garantiert.



Jene auswärtigen p. t. Kunden, die in Wäsche oder Cravatten Bedarf haben, und diese in einer gewissen Façon ausgeführt wünschen, ersuche nach den im Tableau vorkommenden Nummern anzugeben, wo dann, wenn nicht das gleiche, doch ähnlichste gesandt wird.

Aufträge nach auswärts werden postwendend expediert.
 Auch können Semden nach genauem Maß und Angabe binnen einigen Tagen angefertigt werden.

wollene Herren- und Damen-Unterhosen und Leibchen, Brust-, Bauch-, Knie- und Pulswärmer, Gamaschen, Kopftücher, Shawls, Damen-Gilets, Tuch-Handschuhe, wasserdichte Jagdstrümpfe, das Neueste und Geschmackvollste in

Herren-Cravatten, Schlipfen, Cavaliers, englischen und französischen Damen-Scharps in jeder beliebigen Farbe und Façon, Woll- und Seiden-Cachenez, Brochetücheln, das Solideste in Hemdknöpfen und Garnituren, Cravatten-Ringen und Nadeln u. u. bestens zu empfehlen und versichere billigste und prompteste Bedienung.

Hochachtungsvoll

C. J. Hamann.